

B. 4342/2

II

1 u

Fortsetzung aus d. Kirchenbuch v. d. Apostelkirche in Rom

Sonderabdruck

aus der

**Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft
und die Kunde des Urchristentums**

herausgegeben von

Dr. Erwin Preuschen

in Darmstadt.

Verlag der J. Ricker'schen Verlagsbuchhandlung (Alfred Töpelmann) in Giessen.

4

ЛННБ України ім.В.Стефаника



01180008 (I)

1124

Збірка М. С. ВОЗНЯКА

Beiträge aus dem Kirchenslavischen zu den Apokryphen des Neuen Testamentes.

Von Ivan Franko in Lemberg.

II. Zu den gnostischen *Περίοδοι Πέτρον*.

I.

Schon im Jahre 1825 hat Kalajdovič in seiner bedeutsamen Monographie „Johannes der Exarch von Bulgarien“ (Moskau, Beilagen S. 208—212) eine slavische Redaction des ursprünglich griechischen Index lügenhafter Bücher in einer Kopie aus dem XVII. Jahrhundert publiziert u. d. T. „Aus apostolischen Geboten“. Unter den neutestamentlichen Apokryphen wird hier ein Werk „Umzüge Petri“ genannt, dessen Inhalt sogleich auch mit folgenden Worten näher charakterisiert wird: „Umgänge Petri nach der Himmelfahrt des Herrn, wo man Christum als Kind verkauft hat“. In anderen handschriftlichen Kopien desselben Index lesen wir noch andere charakteristische Details über dieses Apokryphum. So führt Kalajdovič aus einer nicht näher bezeichneten Handschrift die Variante an: „Das Leben Petri, worin auch Fische auf dem Trockenen gegangen sind, ein Häretiker hat es geschrieben“. Pypin in seiner Arbeit über den kirchenslavischen Index (S. 44) hat eine dritte Variante aus einer Handschrift des Klosters Solovki angeführt: „Umzüge Petri nach der Himmelfahrt des Herrn, wo er (Petrus) Christum als Kind verkaufte und den Erzengel Michael taufte und wo die Fische im Trockenen umhergingen.“ In den beiden von mir publizierten süd-russischen Indices (Codex apocryphus, vol. I, 5) heisst es von diesem Apokryphum etwas kürzer, einmal: „Petrus verkaufte Christum als Kind, und die Fische sind im Trockenen gegangen“, und das zweite Mal: „Petri Wanderung nach der Himmelfahrt des Herrn, dass man Christum als Kind verkauft hat und dass die Fische im Trockenen einhergingen“.

ЛВІВСЬКА БІБЛІОТЕКА
 АН УРСР
 № 11-37981

Offenbar waren das die Details, welche die Phantasie der Verfasser jener Notizen in diesem Apokryphum am meisten frappiert hatten.

Obwohl nun fast alle kirchenslavischen Indices von diesem Apokryphum mit den wunderbaren Episoden Notiz nehmen, war das Apokryphum selbst bis in die allerletzte Zeit ganz unbekannt. Weder unter griechischen, lateinischen, syrischen, koptischen, noch unter kirchenslavischen apokryphen Apostelgeschichten hatte man etwas gefunden, worauf die Charakteristiken dieser Indices passen konnten. Man wusste nicht einmal, ob alle diese Details in einem einzigen Werke, oder in mehreren kleinen Erzählungen enthalten wären. Erst in der neuesten Zeit hat der Moskauer Professor Al. Archangelskij in der bulgarischen Nationalbibliothek in Sofija dieses Apokryphum, wenn auch ohne Anfang, aufgefunden und 1899 im IV. Bande der von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Petersburg herausgegebenen „Izvěstija der Abteilung der russischen Sprache und Litteratur“ publiziert (S. 112—118). Die Erzählung, in einer ziemlich defekten Handschrift aus dem XVI. Jahrh. (Bibliotheksnummer 68) auf uns gekommen, möge hier in wortgetreuer Übersetzung folgen.

„... wieder sagte ihm Petrus: „Wer bist du, Jüngling, denn ich sehe, dein Antlitz ist sehr gut und schön und ich fühle mich selig wegen deiner Ankunft. Bist du vielleicht Christus?“

Der Jüngling sprach zu ihm: „Ich bin nicht Jener, von dem du sprichst, aber ich bin ein Freund des Benjamin Judas und komme in diese Wüste, da ich von dir gehört habe, um das Prophetengesetz zu lernen, und so nimm mich an, Vater!“

Und es sprach zu ihm Petrus: „Du bist mein Herr, ich sehe dich ihm ähnlich.“

Der Jüngling sprach zu ihm: „Ich bin nicht Jener, von dem du sprichst, aber ich bin ein Mensch, ein Römer. Und da ging ich meines Weges, und es begegnete mir ein Engel des Herrn und sprach in mir: „Woher bist du und wohin gehst du?“ Und ich sprach zu ihm: „Von Asien geh' ich nach Rom und will wieder zurückkehren!“ Und er sagte zu mir: „Nimm den Brief da und geh' auf den Berg Suman, und dort wirst du bei einem Feigenbaume einen alten Mann Petrus finden, der sich ein Apostel Christi nennt, und gieb ihm diesen Brief und sage ihm: morgen geh' herab vom Berge und hinab zum Meere, und du findest dort ein kleines Schiff und darin zwei Schiffer und ein kleines Kind. Es geizt dir eben nach Rom zu gehen, und dort wirst du deine Wanderung beendigen.“

Und es sagte zu ihm der Jüngling: „Nimm meinen Stab in deine Hände und geh', damit sie dich in das Schiff hineinlassen, denn ich bin einer von jenen Schiffern“.

Und Petrus nahm den Stab von dem jungen Mann und küsste den Stab und den Brief, weinte und sprach also: „Ich segne dich, ewiger Gott Jesus Christus, dass du mich Armen nicht verachtet hast. Dein Wille geschehe, o Gebieter, und gieb mir deine Kraft!“

Nachdem das Kind so gesprochen und ihm den Stab und den Brief gegeben hatte, ging es weg von ihm. Petrus aber ging herab vom Berge und ans Meer. Und er sah das kleine Schiff und darin zwei Schiffer und ein kleines Kind. Und Petrus kam herbei und fragte sie sagend: „Wohin geht ihr in diesem Schiff?“

Und der Schiffer antwortete und sprach: „Wir gehen auf den Kauf über's Meer. Und du, Greis, woher kommst du?“

Da sagte ihm Petrus: „Ich bin von der römischen Stadt, und heute komm' ich herab von dem Berge. Wenn ihr dahin geht, so nehmt mich in euer Schiff auf, damit ich mit euch nach Rom gehe.“

[Hier scheint eine Replik, die Erlaubnis des Schiffers, zu fehlen.]

Und seine Hände zum Himmel emporhebend betete er und sprach: „Gesegnet seist du, Herr Gott Jesus Christus, dass du mir geholfen hast so schnell ein Schiff zu finden, welches mich hinüberführt an jene Stelle, wo du mich dir beigesellen willst.“

Da sprach zu ihm der Schiffer: „Da du den Namen des gekreuzigten Christus nennst, nehmen wir dich in unser Schiff nicht auf.“

Petrus sprach zu ihm: „Bruder, sprich keine Lästerung gegen meinen Christus!“

Und dann, gleichsam unwillig, führte er ihn ins Schiff hinein, und gleich darauf stiessen sie ab in das offene Meer. Und der Herr befahl dem Meer stürmisch zu werden, und seine Wellen erhoben sich, als wollten sie das Schiff verschlingen. Da sagte der Schiffer zum Petrus: „Siehe, deinetwegen wurde das Meer stürmisch, und schon gehen wir zu Grunde. Sagte ich dir denn nicht, nenne nicht Christum?“

Darauf sagte der Apostel: „Bruder, gedulde dich ein wenig und sprich keine Lästerung gegen meinen Christus! Denn ich hoffe auf seine Kraft, dass er sich bald unser erbarmen wird.“

Da sprach der Schiffer: „Wie soll ich mich gedulden, da ich schon den Tod sehe?“ Und er ging hinab auf den Schiffsboden und schlief ein. Das Kind aber sass mit Petrus im Schiffe. Da sagte der

Steuermann zum Petrus: „Steh' auf und bete zu deinem Herrn und Gott!“

Da stand Petrus auf und fiel nieder auf seine Knie und betete zum Herrn also sagend: „Herr Jesus Christus! Ist denn für meine Sünden dieses Wasser so stürmisch geworden, weil ich dich bei deiner Kreuzigung verläugnet habe?“ Und bitter weinend rief er: „Vergieb meine Sünden, o Gebieter! Heute merkte ich, dein Stab sei in meinen Händen, und siehe, nun ertrinke ich in dieser Tiefe. Aber ich bete zu deiner Gnade, höre mich und erbarme dich meiner! Verwandle dieses in die Stille, damit der feindliche Streiter nicht sage, nirgends sei mein Gott zu finden. Denke an mich, Herr, was du mir in Galiläa gesagt hast: „Wohin ihr gehet, geh' auch ich mit euch.“ Heut' aber lässt du mich ertrinken zur Freude des Teufels und der an dich nicht Glaubenden. Denke an mich, Herr, wie ich, als ich auf dem Meer einherging, zu ertrinken begonnen hatte und du mich rettetest. Auch heute höre mich, o Herr, deinen sündigen Knecht, der du gelobt seist in Ewigkeit!“

Dies hörte der Herr und weinte und setzte sich im Schiff neben Petrus. Und zugleich verbot er dem Meer, und das Meer wurde still, und es trat eine grosse Stille ein. Und Petrus freute sich und ging hinab auf den Boden des Schiffes und weckte den Schiffer und sprach zu ihm: „Steh auf, Bruder, damit du sehest die Herrlichkeit meines Herrn. Und verläugne nicht meinen Christus, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Steh auf und sieh, wie sich das Meer beruhigt hat.“ Da stand auf Michael, der Erzengel des Herrn, und küsste Petrus auf die Wangen und auf den Kopf und sprach: „Vater, ich glaube, dass Gott, an den du glaubst, gross ist und es keinen Gott giebt ausser ihm. Ich aber flehe deine Weisheit an, mögest du mich an ihn glauben machen!“

Da sprach zu ihm Petrus: „Glaube, Bruder, und du wirst des Heils teilhaftig, denn jedermann, der an ihn glaubt, kommt nicht um, sondern wird gerettet.“ Und der Apostel Christi stand auf und betete zum Herrn sprechend: „Ruhm sei dir, Christus Gott, dass ich den Mann gefunden habe, der dich lobt und die Taufe heischt in deinem Namen.“ Dann nahm er ihn bei der Hand und führte ihn ins Meer hinab und sprach zu ihm: „Welchen Namen soll ich dir beilegen?“

Jener aber sprach zu ihm: „Erhalter ist mein Name und der meines Vaters.“

Und nachdem er getauft wurde im Namen des Herrn, und siehe da, eine Lichtsäule erglänzte vom Himmel bis zum Meer, wo der Schiffer getauft wurde, und eine grosse Stimme ertönte: „Hallelujah“. Und her-

bei kamen 400 Scharen, um von dem Apostel getauft zu werden. Petrus aber lobte Gott, da er solche Wunder vom Himmel über dem Getauften herabsteigen sah. Und es sprach Petrus: „Kommt und empfanget die Gnade Jenes, der sich mir geoffenbart hat und jedermann, der da glaubet an meinen Christus.“

Dann feierten die Scharen drei Tage, und Petrus freute sich mit dem getauften Schiffer. Da sprach der Schiffer zum Petrus: „Da ich die Gnade von dir gefunden habe und durch dich der Taufe gewürdigt wurde, und um den Namen deines Christus, den du mich taufend angerufen hast, glaube ich schon, dass dein Gott gross ist. Ich will dir aber eine Gnade für deine Gnade geben. Nimm dieses Kind, ich schenke es dir, es möge dein Diener sein unterwegs, weil du alt bist.“

Petrus sagte zu ihm: „Ich habe nichts, um dir dafür zu geben. Denn ein solches Gebot haben wir Apostel von unserem Lehrer, weder Gold noch Silber noch zwei Kleider mit sich zu tragen.“¹

Der Schiffer aber sagte zu ihm: „Bürge mir für 12 Goldstücke und nimm es dir, dass es dir diene.“

Der Apostel Christi that das gern und betete zu Gott und nahm das Kind. Dies alles geschah aber, weil es sich demütigen wollte, sich in den Sklavenstand hinab demütigen durch die Fügung Gottes des Vaters.

Petrus aber nahm das Kind und ging fürbass und begann Jesum in die Städte und Dörfer zu entlassen. Und es begegnete ihm ein Weib, gequält vom unreinen Geiste, und plötzlich schrie der unreine Geist im Entfliehen: „Was thust du, Petrus? Was für ein Kind führst du da mit dir? den Christus, der in den Himmel gestiegen war?“

Da legte das Kind dem Weibe seine Hand auf den Mund, damit sie schweige, und verbot dem Geiste, er solle ihn nicht offenbaren. Das Weib aber, nachdem es vom unreinen Geiste geheilt war, entfernte sich nicht vom Apostel Christi.

Da sprach Petrus zum Kinde: „Was war das, was ich von dir hörte? Wie vollbringst du diese Wunder? Wenn die hiesigen Städter dies hören, werden sie uns schlagen und vertreiben.“

Da sagte das Kind zum Petrus: „Fürchte dich nicht, mein Herr! Denn der böse Geist sieht die Gnade deines Christus und entweicht. Wir aber sollen hoffen auf die Kraft deines Herrn Gottes, an den du

¹ Dasselbe Gebot bei einer ähnlichen Gelegenheit citiert auch Andreas auf seiner Reise nach dem Lande der Menschenfresser, vgl. Lipsius-Bonnet, Acta apostolorum apocrypha, pars I, vol. I, S. 71.

glaubst, dass du auch eine noch grössere Gnade empfangen wirst und noch grössere Wunder wirken, Blinde sehend und Lahme gehend machen, Aussätzige reinigen, Dämonen austreiben und Tote auferwecken wirst. Und sei nicht verlegen, mein Herr, denn wenn ich auch ein Kind bin, so weiss ich doch alles von dir, und was deiner wartet, und alles in den Abgründen und unter der Erde. Denn er hat nach deinem Gebet das Meer beruhigt. Heute aber fürchte dich nicht vor der Menge der Römer, sondern zeige Wunder im Namen Christi, damit sie erfahren, wie gross der Gott ist, an den du glaubst.“

Petrus aber wunderte sich über die Weisheit des jungen Kindes und sprach in seinem Inneren: „Wie so findet sich mir eine solche Weisheit und ein solcher Verstand in diesem Kinde? Denn gross ist sein Verstand, da es das Weib durch das Betasten mit der Hand geheilt hat.“

Und als sie zum Kaiserthore herangekommen waren, begegneten ihnen die Ältesten der Stadt Rom und sprachen zum Petrus: „Woher hast du ein solch schönes Kind? Und möchtest du es nicht verkaufen oder in die Schullehre übergeben?“

Petrus aber sprach zu ihnen: „Ich bin ein Wanderer und das Kind ist frei.“ Dann sagte Petrus zum Kinde: „Geh' ans Meer und fange mir etliche Fische.“

Das Kind aber sagte zu ihm: „Gehe hin und mache mir 12 Angeln und ich will gehen und dir Fische fangen.“ Und das Kind stand auf und ging ans Meer hinab und in einer Stunde fing es 12 Tausend Fische, und kam zum Petrus und sagte ihm: „Kommen wir, mein Herr, um Fische zu holen.“

Petrus aber verwunderte sich und sprach zum Kinde: „Woher hast du diese Fertigkeit?“

Das Kind sagte zu ihm: „Als mein Herr mich dir verkauft hatte, nahm ich sie von meinem Herrn und verbarg sie in der Erde, und als ich zu dir kam, nahm ich sie wieder. Du aber frage mich nicht darüber, sondern nimm die Fische und gib sie den Notleidenden, welche an deinen Christus glauben.“ Petrus aber that, wie ihm das Kind befohlen hatte,

Dann ging das Kind zu den Götzenstandbildern, um sie zu erproben, und sogleich wurden sie zu Staub. Und die Teufel schrieen sagend: „Was bist du gekommen, Jesus, uns vor der Zeit zu quälen?“ Das Kind aber verbot dem unreinen Geiste, er solle schweigen.

Dann befahl es den Fischen, welche es gefangen und den Armen

gegeben hatte: „Geht zu euerem Herrn!“ Und alsbald gingen die Fische auf dem Trockenen auf seiner Spur, und alle Leute wunderten sich. Und nicht die Fische allein gingen ihm nach, sondern auch die Tiere des Landes.

Da sprach Petrus zum Kinde: „Was machst du solche schreckliche und sehr erstaunliche Wunder? Werden denn hiesige Bürger uns nicht schlagen und zu Tode martern?“

Das Kind aber sprach zu ihm: „Fürchte dich nicht, Vater, denn alles dieses geschieht mit Hilfe deines Christus, zum Lobe deines Glaubens.“ Und zu jener Zeit zündete es Feuer ohne Feuerzeug an. Und dieses Wort wurde in der ganzen Stadt berühmt.

Dann kam ein Mensch Namens Aravistus, ein Vorgesetzter der Stadt Rom, und sprach zum Petrus: „Verkaufe mir, Vater, dieses Kind, es ist schön und ich liebe es und will ihm mein ganzes Vermögen vermachen.“

Petrus aber wollte ihm nicht antworten. Da sprach zu ihm das Kind: „Verkaufe mich, mein Herr, dem Aravistus, damit ich auch ihm diene.“ Und es wendete des Petrus Herz um, dass er es verkaufe.

Dann sagte Petrus dem Aravistus: „Gieb mir den Preis dafür 50 Goldstücke.“ Aravistus aber gab sie ihm, und Petrus nahm den Preis für das Kind.

Und das Kind sagte zu ihm: „Behalte bei dir 12 Goldstücke und gib sie meinem Herrn, wie du ihm vordem versprochen hast, das übrige aber verschenke um meinet- und deinetwillen. Und gräme dich nicht, Vater, denn ich werde dich nicht verlassen.“

Und Aravistus nahm das Kind und ging in sein Haus und übergab es einem Lehrer, damit er es lesen lehre. Und der Lehrer begann es über das Gesetz zu befragen. Das Kind aber sagte ihm: „Ich werde dir, o Lehrer, ein Gesetz künden, wodurch du erlöst werden sollst. Ich habe ja von dir gehört, du seist ein Philosoph. Weisst du denn aber das vom Tag und von der Stunde und die Schlüssel des Himmels, der Erde und des Abgrundes, und die 27 Säulen des Erdgrundes und die Umgürtelung(?) des Meeres, und an der Sonne und an dem Monde und Sternen, und die Glieder jegliches Menschen, und den Tod und die Auferstehung? Alles dieses ruht in der Hand eines Einzigen . . . sage es mir, o Lehrer!“

Der Lehrer aber verwunderte sich und sprach zum Aravistus: „Nimm hin dein Kind, woher du es gebracht hast, denn dieses weiss niemand, nur Gott allein. Kein Mensch, noch die Erde, noch das Meer

noch irgend ein Geschöpf bedeutet etwas gegen seine Kraft und Weisheit.“

Und es freute sich dessen Aravistus und führte es in sein Haus zurück. In der Nacht aber ergriff Schrecken den Aravistus, denn er hörte die Engel über dem Kinde das dreieilige Lied singen: „Die wir die Cherubim“.¹ Und mit Zittern weckte er seine Frau und erzählte ihr das ruhmvolle Geheimnis und den Ruhm Gottes. Und es war ein grosses Licht, das da leuchtete in seinem Hause.

Und die Frau sprach zum Aravistus, ihrem Manne: „Das ist der christliche Gott! O weh uns, dass wir seinen Aposteln nicht geglaubt haben, dass ihr Gott gross sei. Lass uns gehen und an ihn glauben und ihn um die Taufe bitten!“

Und sie standen auf und gingen zum Kinde und fielen ihm zu Füssen, und in diesem Augenblicke hörte jenes Singen auf. Und es sprach zu ihnen das Kind: „Schweiget und erzählet niemandem, was ihr gesehen und gehört habt, und ihr werdet des Heils teilhaftig sein.“ Dann taufte es den Aravistus und seine Frau und seine Kinder und sein ganzes Haus, Tausend Seelen an der Zahl.

Petrus aber wirkte in jener Stadt viele Zeichen und Wunder, und Viele glaubten an unseren Herrn Jesum Christum. Und es kam das Gerücht über Petrus zum Kaiser Nero und er befahl Petrum zu fangen. Sie fingen ihn also und führten ihn zum Kaiser. Und da sprach das Kind zum Aravistus: „Sprich nichts, was du gesehen hast, bis ich zum Petrus weggegangen bin. Denn schon sehe ich ihn, wie er jetzt vor dem Kaiser steht.“

Und das Kind ging und sprach zum Kaiser Nero: „Warum zürnst du dem Apostel Christi? Er bekennt Christum und will ihn Allen bekannt machen, [um sie] von der Falschheit Satans [zu retten].“

Da stand auf Einer von den hier Anwesenden, dessen Name ist Cato², und schlug das Kind hinter's Ohr.

¹ Es ist offenbar die in die griechische Messe einverlebte Hymne gemeint, welche also lautet:

„Die wir die Cherubim insgeheim darstellen,
Und der lebenspendenden Dreieinigkeit
Das dreimal heilige Lied singen, —
Heute legen wir jeglichen Lebenskummer ab,
Damit wir den König Aller emporheben,
Den von Engelscharen unsichtbar
Auf dem Schilde getragenen. Allelujah!“

² Im Kirchenslavischen heisst er Konton, was offenbar aus dem griechischen Κόντων verschrieben ist.

Und sogleich verdorrte sein ganzer Körper, und gleichzeitig erzitterte die ganze Stadt in ihren Grundmauern und die Abgründe der Erde. Und es erhob sich im Volke ein Geschrei, welches sagte: „Gross ist der christliche Gott!“ Und gleichzeitig standen die Toten aus dem Grabe auf. Und Jesus sagte ihnen: „Selig seid ihr, dass ihr meinen Ruhm den Ungläubigen gezeigt habt. Geht und ruht in euren Gräbern, bis der Erzengel Michael kommt euch zur Auferstehung zu wecken.“ Und sie verneigten sich vor Christo und schiefen wieder ein. Und es wurde davon gesprochen 7 Tage und zwei Teile der Stadt Rom glaubten [an Christum].

Kaiser Nero aber war erzürnt über den Petrus und befahl Petrum inmitten der Stadt zu kreuzigen. Der Apostel Christi aber hob seine Hände zum Himmel empor und rief mit weinender Stimme und sprach: „Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, verlass mich nicht, sondern erbarme dich meiner, der du dich freiwillig kreuzigen liessst für das Heil der ganzen Welt.“ Und er wusste nicht, dass der Herr vor ihm stand. Der Apostel aber flehte zu den Henkern und sprach: „Ich bitte euch, da ich nicht würdig bin so gekreuzigt zu werden, wie mein Herr, sondern hängt mich kopfab und nagelt mich an.“ Und sie machten es so.

Und da erschien ihm der Herr, und sogleich in diesem Augenblicke fielen heraus wegen der Erscheinung ihres Gebieters die Nägel, die sie ihm in seinen Kopfscheitel, in seine Brust und in die Hände und in die Knie hineingetrieben hatten. Und Petrus schrie und betete und sprach: „Herr Jesus Christus, der du mich dieser Marter gewürdigt hast, nimm meinen Geist in Frieden auf, o Gebieter, und rechne es diesen Henkern nicht als Sünde an. Gieb, Herr Gott, deine Gnade jedem Menschen, welcher zu meinem Andenken deinen heiligen Namen anbetet. Und gieb, o Herr, Jenen, welche im Namen deines Dieners beten, das Heil für ihre Seelen und ihre Leiber, mache sie würdig des himmlischen Königreiches und auf der Erde deiner reichen Gnade.“

Da stand über ihm Christus in der Gestalt eines Kindes, mit göttlicher Glorie, und sprach zu ihm: „Hast du schon alles vollendet, Apostel? Denkst du noch, Petrus, an die Worte, die ich dir gesagt habe: „Als du jung warst, gürtetest du dich selbst und gingest, wohin du wolltest. Wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände emporheben und ein Anderer wird dich gürteten und wird dich führen, wohin du nicht willst.“ Siehe nun, es ist schon alles vollendet, was ich zu dir vordem gesprochen hatte.“

Und Petrus weinte und schrie mit grosser Stimme sagend: „Was hab' ich gethan, o Herr! Vordem bei deiner Kreuzigung hab' ich dich verläugnet, und später hab' ich dich verkauft, unwissend, dass du es warest, o mein Gebieter. Heut aber bete ich zu dir, Herr du mein Gott, nimm meine Seele in deine Hände auf!“

Und nachdem er dieses gesprochen, gab er seine Seele seinem Herrn und Gott auf.“

II.

Dass wir in diesem sonderbaren Erzählungsstücke das Fragment eines gnostischen Werkes vor uns haben, darüber ist fast kein Zweifel möglich. Den ganzen, aus anderweitigen anerkannt gnostischen Werken wohlbekannten gnostischen Wunderapparat finden wir hier in reicher Auswahl beisammen. So vor allem die Erscheinung Christi in der Gestalt eines kleinen Knaben oder eines Jünglings (vergl. Lipsius, Apokryphe Apostelgeschichten I, 8, 269, 542, 551, 554, 556, 598, 602, 620; II, 177, 184, 265; III, 111, 212); das mit Engeln von Christus bemannte Schiff (Lipsius, *ibid.* I, 550, 598; III, 79); die wunderbare Schiffart und die vom Himmel erscheinende Lichtsäule sowie die singenden Engelscharen, die Vorliebe für die Tiere (hier auf dem Trockenen herumgehende Fische) u. s. w. Der Verkauf Christi durch Petrum erinnert uns an ein Analogon in den ursprünglich gnostischen Thomasakten, nämlich an den Verkauf des Thomas durch den Christus. Die Fahrt Petri auf dem Meere und seine Gespräche mit dem Schiffer (hier Erzengel Michael) erinnert an die Fahrt des Andreas ins Land der Menschenfresser und an seine Unterredungen mit dem Schiffer, welcher dort Christus selbst war (Lipsius, *op. cit.* I, 550f.). Interessant sind die Anklänge an das ursprünglich auch gnostische Evangelium Thomae, und speciell die Episode von der Unterredung des Kindes Jesus mit dem Lehrer und die kleine Episode mit Cato, welcher im Angesicht des Kaisers dem Kind (Jesus) eine Ohrfeige giebt, dafür aber gleich durch Verdorren des ganzen Leibes gestraft wird. Da wir in derselben bulgarischen Handschrift, welcher das obenangeführte Fragment entstammt, auch eine Kopie des Thomasevangeliums haben, welche Prof. Archangelskij ebenfalls publiziert hat (Izvēstija IV, 103—110), und die sich von den bisher bekannten Texten dieses Apokryphums vielfach unterscheidet, so wollen wir die betreffende Episode daraus hier wiedergeben. So lesen wir in der Zacchäusepisode dieses Evangeliums (vergl. Tischendorf, *Evangelia apocrypha* 135—170, Kap. IV) folgende

Worte, welche Jesus an den Lehrer richtet: „Willst du vollkommen sein, o Lehrer, so höre mich, und ich werde dich die Weisheit lehren, welche niemand weiss ausser mir und jenem, der mich zu euch geschickt hat, damit ich dich lehre“ (Izvěstija 104). Zu der Episode von dem Lehrer, welcher Jesum schlug und dafür sofort durch die Vertrocknen der Hand bestraft wurde, siehe Ev. Thomae Kap. XIV und Ev. infantiae Arabicum Kap. XLIV (vergl. Rud. Hofmann, das Leben Jesu nach den Apokryphen S. 250).

Auch die Grundanschauung unserer Erzählung und des Ev. Thomae bietet manche Ähnlichkeit dar. Hier wie dort sind die meisten vom Jesuskinde verrichteten Wunder ganz zwecklos, nicht so, wie in anderen Apokryphen, wo sie gewöhnlich entweder als Akte der Rettung aus grosser Gefahr, oder als Akte der besonderen Gnade (Heilungen), oder als Akte der Strafe gegen grosse Sünder, oder schliesslich als Argumente in einem theologischen Streite aufgefasst werden; als besonders auffallende Beispiele seien hier die redende und umhergehende steinerne Sphinx und die aus dem Grabe auferweckten und mit jüdischen Schriftgelehrten über Christi Gottheit disputierenden drei Patriarchen aus den apokryphen Andreasakten (Lipsius, op. cit. I, 550 und Lipsius-Bonnet, Acta apostolorum apokrypha II, I, pag. 80—83) erwähnt. Hier aber wie im Thomasevangelium verrichtet das Kind Jesus Wunder, welche lediglich nur seine Allmacht beweisen sollen, von welchen aber Petrus (wie dort Joseph) immer befürchtet, dass sie den Menschen ein Ärgernis bereiten und statt andächtiger Bewunderung und Bekehrung Feindschaft entfachen können.

Prof. Archangelskij hat unseren Text mit der Bemerkung publiziert, derselbe habe in der Handschrift weder Anfang noch Schluss. Was den Schluss betrifft, so dürften höchstens einige Worte (vielleicht die Doxologie, schwerlich etwas mehr) verloren gegangen sein; der Inhalt hat hier nichts gelitten. Aber auch am Anfang kann nicht viel fehlen, wenn wir nur Petri Reise nach Rom und seinen dortigen Tod als den Inhalt der Erzählung in Betracht ziehen. Nach dem, was wir aus anderen Resten der gnostischen Petrusakten wissen, so wie nach den Anspielungen an das früher Gesagte, welche sich in unserem Texte finden, können wir ziemlich genau das Fehlende rekonstruieren.

Die Situation, mit welcher unser Fragment anfängt, ist die, dass Petrus in einer Wüste auf dem Berge Suman unter einem Feigenbaume weilt und dort von einem wunderbaren Jüngling besucht wird, welcher ihm einen Brief und die Botschaft überbringt, sich unverweilt auf die

Reise nach Rom zu begeben. Auf eine ähnliche Situation wird in den Andreasakten angespielt (Lipsius, op. cit. I, 551, 553). Da wird auf Befehl des Andreas der aus dem Gefängnis in der Menschenfresserstadt befreite Matthäus sowie die Schüler des Andreas von einer Wolke ergriffen und auf dem Berge niedergelassen, wo Petrus sich aufhält „die Völker lehrend“. An diese Situation knüpfen dann die fragmentarisch in griechischen, äthiopischen und kirchenslavischen Texten erhaltenen Akten des Petrus und Andreas, wo erzählt wird, Andreas sei, nachdem er die Menschenfresserstadt verlassen, ebenfalls von einer leuchtenden Wolke erfasst und auf den Berg getragen worden, wo Petrus, Matthäus und Alexander sassen. Von hier unternehmen die Apostel eine Wanderung in die Stadt der Barbaren, und nachdem sie dieselben bekehrt und getauft hatten, reisen sie weiter — wohin? Das wissen wir nicht (Lipsius, op. cit. I, 557). Da wir nun sehen, dass der Ausgangspunkt der letzten Reise Petri nach Rom ebenfalls ein abgelegener Berg ist, so liegt es ziemlich nahe anzunehmen, dass nach der Bekehrung der Barbarenstadt oder nach einer beliebigen Zahl ähnlicher Bekehrungsreisen Petrus immer wieder auf jenen Berg entrückt wurde und von hier aus auch seine letzte Reise antrat. Die Lücke, welche unser Text hier aufweist, betrifft also einen sehr interessanten Teil der Erzählung, nämlich das Bindeglied, welches die Erzählung von der Romreise und dem Martyrium Petri mit den Andreasakten sowie mit den Akten des Andreas und Petrus verbunden hätte. Aber auch so, trotz dem Verluste jenes Bindegliedes, müssen wir die Behauptung von Lipsius (op. cit. I, 557), dass die Acta Petri et Andreae mit den römischen Petrusakten in gar keinem Zusammenhang stehen, als voreilig bezeichnen. Wir werden auf diesen Punkt noch weiter zu sprechen kommen.

Wir haben oben gesagt, dass die Situation im Anfang unseres Fragmentes und die in den Andreasakten sowie in den Akten des Petrus und Andreas ähnlich ist; das soll aber nicht heissen, dass sie ganz dieselbe ist. Zwar besitzen wir jene beiden Apokryphen nicht in ursprünglicher gnostischer Gestalt, sondern in katholischer Überarbeitung (Lipsius, op. cit. I, 557), wo Verschiedenes auch vom katholischen Standpunkte gleichgültig gestrichen werden konnte (so z. B. der Name und die Lage des Berges, auf welchem Petrus sich aufhielt); es sei doch hervorgehoben, dass jener Berg dort nirgends genannt wird, und besonders, dass er nirgends mit einer Wüste identifiziert wird. Im Gegenteil lesen wir in den Andreasakten ausdrücklich, dass Petrus auf jenem Berge sass „die Völker lehrend.“ In unserer Erzählung aber sagt der Jüngling, er sei „in diese Wüste gekommen“

der Berg wird Suman genannt und dabei angedeutet, er sei nahe am Meere, irgendwo in Kleinasien (der römischen Provinz Asia) gelegen. Dementsprechend ist hier auch Petrus ganz allein und über die Ankunft des Jünglings sichtlich sehr erfreut wie ein Mensch, der längere Zeit in der Einsamkeit gelebt hat. Dies scheint uns auf die Spur eines anderen hierhergehörigen, bisher aber nicht bekannten Apokryphums zu führen, welches vermutlich in der gnostischen Urschrift die Lücke zwischen der Bekehrung der Barbarenstadt (hauptsächlich durch Petrus) und unserer Erzählung ausfüllte. In einigen von Pypin citierten alt-russischen Handschriften, wo von den falschen Büchern die Rede ist, wird auch eine apokryphe Erzählung erwähnt u. d. T. „Petri Leben in der Wüste durch 52 Jahre.“ Es ist eine sehr naheliegende Annahme, dass der Verfasser der περίοδοι Petrus nach vollbrachten Bekehrungsreisen für seine grosse Sünde — die Verläugnung Christi vor seiner Kreuzigung — noch lange in der Wüste büssen liess, ehe er der Erlösung durch den Tod würdig gefunden wurde, dass also unser Fragment nicht direkt an die Bekehrung der Barbarenstadt, sondern an die Erzählung vom 52jährigen Büsserleben Petri in der Wüste anknüpft. Leider ist von dieser letzteren Erzählung, trotzdem sie in mehreren Kopieen des kirchenslavischen Index erwähnt wird, bis jetzt keine Spur aufgefunden worden. Doch ist diese Lücke, welche der Anfang unserer Erzählung aufweist, nicht die einzige, die wir im Interesse der Wiederherstellung der Urform des gnostischen Werkes zu beklagen haben. Trotz der scheinbar zusammenpassenden Folge der Ereignisse in der Erzählung selbst können wir sie keineswegs als ein lückenloses Ganze, sondern eher als eine Reihe schlecht und recht zusammengefügter Fragmente betrachten, wo vieles ausgemerzt, viele Zusammenhänge zerrissen, vieles getrübt und in falsches Licht gerückt wurde. So ist — um nur einiges hervorzuheben — gleich der Zweck der Reise Petri nach Rom nicht angegeben. Es wird am Anfange von einem Briefe gesprochen, welchen Petrus aus der Hand des wunderbaren Jünglings empfängt, doch wir erfahren von dem Inhalt dieses Briefes gar nichts. Petri Aufenthalt in Rom und die dort geschehenen Wunder werden ziemlich confus und ganz zusammenhangslos erzählt. Die Ältesten der Stadt begegnen Petrus vor dem Stadthor, wollen ihm das Kind abkaufen und dasselbe in die Schule geben — diese Episode klingt uns wie etwas ganz Abgerissenes oder aus einem ganz anderen Zusammenhange gerissenes, und bleibt auch hier ohne Folgen. Ebenso wird die Erzählung von dem Aravistus abgebrochen, wie sie auch im

Anfang stark gekürzt zu sein scheint; die Frau des Aravistus beklagt ja, sie hätten vordem an den christlichen Gott nichts glauben wollen, worüber doch in der vorherigen Erzählung gar nicht gerecht wird. Diesen fragmentarischen Charakter unserer Erzählung wird man bei der Besprechung verschiedener hier auftauchender höchst interessanter Fragen immer vor Augen haben müssen, um sich nicht zu voreiligen Schlüssen hinreissen zu lassen.

III.

Auf den ersten Blick möchte es vielleicht scheinen, dass unser Fragment mit den bisher bekannten Erzählungen über das römische Martyrium Petri nichts gemein hat. Nicht nur fehlt hier das wichtigste, um was sich jene Erzählungen (die sogen. Linus-Texte und die Actus Vercellenses, denn nur diese Texte gnostischer Provenienz kommen hier in Betracht) drehen, nämlich der Kampf des Petrus mit dem Simon Magus, sondern auch umgekehrt, nichts von dem, was in unserem Fragment erzählt wird, kommt in jenen Texten vor. Da aber jene Texte, wie Lipsius nachgewiesen hat, unzweifelhaft gnostischen Ursprungs sind, so wären wir zu der Annahme gezwungen, es hätte zwei verschiedene gnostische Varianten des Martyriums Petri gegeben, eine Annahme, welche von vorhinein höchst unwahrscheinlich klingt.

Bei näherer Betrachtung erweist sich aber eine solche Annahme als gar nicht nötig. Es giebt doch eine Episode, welche unser Fragment mit den Actus Vercellenses oder Actus Petri cum Simone (R. A. Lipsius, Acta apostolorum apocrypha, I, 45—101) gemein hat, wenn auch in ziemlich verschiedener Fassung. Diese Episode giebt uns die Möglichkeit, nicht nur die Einheit der gnostischen Urschrift in diesem Punkte festzustellen, sondern auch den Charakter eines für das Studium der apokryphen Petrusakten so hochwichtigen Dokumentes, wie der Actus Vercellenses, näher zu bestimmen. Diese Episode ist die Reise des Petrus von Asien nach Rom, wie sie im V. Kap. der Actus Vercellenses erzählt wird. Wegen der Wichtigkeit, die dieses Kapitel für das Studium unseres Fragmentes dadurch bekommt, will ich es wörtlich hierhersetzen und dann einige Bemerkungen daran knüpfen.

Nachdem in den ersten 4 Kap. von der Abreise des Paulus nach Spanien, von der Ankunft Simons nach Rom und von der Desorganisation der dortigen christlichen Gemeinde erzählt wurde, fahren die Akten folgendermassen fort:

„Lugentibus autem eis et ieunantibus, iam instruebat deus in futu-

rum Petrum in Hierosolymis, adimpletis duodecim annis, quod illi praeceperat dominus Christus, ostendit illi visionem talem dicens ei: „Petre, quem tu eiecisti de Iudea adprobatum magum Simonem, iterum praeoccupavit nos Romae. et in breui scias: omnes enim, qui in me crediderunt, dissoluit astutia sua et inergia sua Satanas, cuius uirtutem se adprobat esse. sed noli moras facere: crastina die proficiscere, et ibi inuenies nauem paratam, nauigantem in Italiam; et in paucos dies ostendam tibi gratiam meam, quae non habet inuidiam nullam.“

Petrus autem hoc uiso monitus, referens fratribus sine mora dicens: „Necesse est me ascendere Romae ad expugnandum hostem et inimicum domini et fratrum nostrum.“ Et descendit Caesaream et confestim ascendit nauem, iam scala subducta neque epsimenia inposita. gubernius autem nomine Theon respiciens Petrum dixit: „Quaecumque habemus, universa tua sunt. quae autem gratia nostra, si suspiciamus hominem similem nobis in incerto casu, et non omnia quae habemus nos, communicamus tecum? sed tantum nos feliciter nauigemus.“

Petrus autem oblationi illius gratias agens, ipse autem in naui ieiunabat, lugens animo et iterum confortans se, quod deus dignum eum habuisset in ministerio suo ministrum. sed post paucos dies surrexit gubernius ora prandi sui. qui cum rogaret Petrum ut secum gustaret, dixit ei: „O quisquis es, parum te noui, deus es aut homo, sed ut intelligo, dei ministrum te esse existimo. nauis enim mea media nocte dum a me gubernaretur et ego in somnio incidissem, uisa mihi est uox humana de caelo dicens mihi: „Theon! Theon!“ bis nomine meo uocauit et dixit mihi: „Inter ceteros qui tecum nauigant, honorificentior sit tibi Petrus, per quem tu et ceteri ex inspirato cursu sine ulla iniuria salui eritis.“

Petrus autem credens, quoniam in mari deus prouidentiam suam uoluit eis ostendere, qui in naui erant, exinde coepit Theoni magnalia dei exponere, et quomodo dominus elegerit eum inter apostolos, et propter quam curam nauigaret in Italiam. cottidie autem communicabat ei sermones dei. et respiciens eum unianimem in fidem et dignum diaconum per conuersionem eius didicisset, in Hadria autem malacia habita in naue, Theon Petro ostendens malacia et dicens ei: „Si ni me dignum habere, quem intingas in signo domini, habes occasionem.“ Et enim qui in naui erant, omnes condormierant ebrī. Petrus per funem descendens baptizauit Theonem in nomine patris et filii et spiritus sancti. ille autem subiuit ab aqua gaudens gaudio magno. item Petrus hilarior factus, quod dignum habuisset deus Theonem nomine suo. factus est

autem ubi Theon baptizatus est, in eodem loco apparuit iuuenis decore splendidus, dicens eis: „Pax uobis!“

Et continuo ascenderunt Petrus et Theon et introierunt in lectina, et accepit panem Petrus et gratias egit domino, qui eum dignatus fuisset sancto ministerio suo, et quia uisus fuisset eis iuuenis dicens „Pax uobiscum“. „Optimus et losus sanctus, tu enim nobis uisus es, deus Jesu Christe, in tuo nomine mox locutus et signatus est sancto tuo signo. sic itaque in tuo nomine eucharistiam tuam communico ei, ut sit consummatus seruus tuus sine repraehensione in perpetuo.“ Aepulantibus autem illis et gaudentibus in dominum, subito uentus non uolentus sed temperatus ad prora nauis non cessauit diebus sex totidemque noctes, usquedum Puteolis peruenirent“ (Lipsius, op. cit. 49—51).

Dass das kirchenslawische Fragment und der lateinische Text beide von ein und derselben Reise und nach ein und derselben Quelle erzählen, wird man, hoffe ich, ohne weiteres zugeben. Dass die grössere Ursprünglichkeit auf der Seite des kirchenslawischen Textes ist, wird auch niemand zweifeln, wer sich nur einigermaßen mit dergleichen Texten abgegeben hat. Die lateinische Erzählung sieht im Vergleich zur kirchenslawischen wie ein grob nachgepinseltes und mit Fleiss decoloriertes Gemälde aus, wo ursprüngliche Contouren vielfach verwischt oder verrenkt sind. Wir wollen hier zuerst die Coincidenzen, dann aber die Unterschiede beider Erzählungen etwas näher betrachten.

Petrus empfängt in Asien auf eine nicht näher angegebene Weise von Gott die Kundschaft, Simon sei in Rom und thue dort der Christengemeinde grossen Abbruch, weswegen ihm Gott gebiete unverzüglich nach Rom zu reisen; ein Schiff werde er am Meeresstrande bereit finden. Die Art der Botschaft ist im Ksl. näher bezeichnet: es ist einerseits der Jüngling, welcher dem Petrus seinen Stab giebt, andererseits die Epistel, welche er dem Apostel überreicht und deren Inhalt der in den AVerc. dargelegten Vision so ziemlich entsprechen, jedenfalls den Zweck der Reise nach Rom bezeichnen musste.

In den AVerc. besteigt Petrus das Schiff auf wunderbare Weise, nachdem schon die vom Ufer an dasselbe führende Leiter abgestossen ist. Im Ksl. ist aber das Schiff selbst und die Schiffer darin wunderbar. Dass Petrus im Schiff fastet und trauert, wird nur in AVerc. gesagt, scheint aber zu der im Ksl. geschilderten Situation besser zu passen, wo Petrus gerade aus der Wüste kommt, wo er sein Vergehen gegen Jesum lange Jahre beweint hatte.

In den AVerc. ebenso wie im Ksl. tauft Petrus den Schiffer, wenn

auch mit dem Unterschied, dass im Ksl. der Schiffer — der Erzengel Michael, in den AVerc. aber augenscheinlich ein Mensch ist, und nur sein Name Theon (der Göttliche) an seine ursprüngliche Natur erinnert. Es fehlt auch hier nicht an der Erscheinung Christi in der Gestalt eines schönen Knaben, der Bearbeiter wusste aber mit ihm nichts anzufangen und liess ihn nur darum erscheinen, um dem Apostel und dem getauften Theon „Pax vobiscum“ zu sagen und gleich darauf zu verschwinden. Von der Hauptrolle, welche das Kind-Jesus im Ksl. und offenbar auch im ursprünglichen gnostischen Texte gespielt hat, ist in den AVerc. nur eine unklare Spur zurückgeblieben.

Ob wir in dem Ariston, welcher in den AVerc. dem in Puteoli angekommenen Petrus als einziges übriggebliebenes Mitglied der römischen Gemeinde entgegenkommt, den Aravistus der Ksl. Erzählung wiedererkennen müssen, welcher dem Petrus das wunderthätige Kind abkauft, lasse ich dahingestellt, obwohl es mir ziemlich wahrscheinlich ist. Einige Erwägungen, welche für diese Wahrscheinlichkeit sprechen, werde ich weiter anführen.

Und nun die Unterschiede zwischen beiden Versionen. Die AVerc. lassen Petrus direkt aus Jerusalem kommen, wo er nach einer alten katholischen Tradition 12 Jahre wohnte, während der kirchlavische Text ihn aus einer Wüste berufen sein lässt, wo er 52 Jahre (mit Unterbrechungen, wie sie seine Missionsreisen verursachten) für sein Vergehen gegen Jesum gebüsst hat. Die Ziffer 52, welche wir in ksl. Indices finden, wird gewiss auf einem Schreibfehler des griechischen Originals beruhen, wo wahrscheinlich 25 (κε' und nicht νε') stand. Dass der ksl. Text hier das Ursprünglichere und Richtigere bietet, liegt auf der Hand. Beide Texte setzen eine ziemlich kurze Wirksamkeit Petri in Rom voraus. Er kommt ja hin, um Simon Magus zu bekämpfen und dieser Kampf führt schnell zu der Katastrophe, die beider Tod nach sich zieht. Nach Ksl. kommt Petrus 25 Jahre nach Christi Tod nach Rom, was eben auf das J. 68, das Todesjahr des Apostels hinweist. Dagegen lassen ihn die AVerc. im 12. Jahre nach Christi Tode nach Rom kommen, was aber alsbald vergessen wird und Petri Wirksamkeit in Rom als gar nicht so lang dauernd geschildert wird, wie es die übliche Chronologie erheischt.

Petri Ankunft in Italien und der Weg, den er vom Meeresgestade nach Rom genommen hat, sind im Ksl. äusserst unklar und abgerissen geschildert: wir wissen nicht, wo er landete noch wie er nach Rom kam; dagegen scheint es aus dem Zusammenhange ziemlich sicher zu

sein, dass er in Rom keine Christengemeinde antraf, dass also der Erzähler Petrum als den ersten Bekehrer Roms schildern wollte und keine vorherige Wirksamkeit des Paulus dort voraussetzte. Die AVerc. stehen auf einem entgegengesetzten Standpunkte. Die Erzählung beginnt hier ja mit der Gefangenschaft, erfolgreichen Propaganda und Abreise des Paulus; die Gefahr, in welche Simons Ankunft die junge römische Gemeinde bringt, bildet eines der Hauptmotive, weswegen Petrus durch eine göttliche Vision aus Jerusalem nach Rom berufen wird. Es scheinen sich hier also die Ströme der Tradition zu trennen. Und doch, wenn man näher zusieht, wird man, glaube ich, die Fäden bemerken, mit welchen in den AVerc. heterogene Traditionsstücke an einander geflickt sind.

Schon Lipsius (Apokr. Apostelgeschichten II, 258) hat erwiesen, dass „nach der ursprünglichen Darstellung (der gnostischen περίοδοι) Petrus allein den Magier bekämpft und besiegt“ und dass die ersten vier Kapitel der AVerc. aus περίοδοι Παύλου hinzugefügt wurden, im Interesse der späteren, katholischen Tradition, welche bestrebt war, die Wirksamkeit und den Tod beider Hauptapostel in Rom ineinanderzuflechten. Unser ksl. Fragment, wenn auch zu Ende sehr abgerissen und aus losen Textstücken bestehend, giebt uns doch die Möglichkeit in einigen Punkten die ursprünglich in den gnostischen περίοδοι geschilderte Situation wiederherzustellen. Wenn also unser ksl. Fragment erkennen lässt, dass Petrus in Rom ganz fremd ankam und keinen Christen geschweige denn eine Christengemeinde vorfand, so dürfen wir diesen Zug als unzweifelhaft ursprünglich betrachten. Dass die AVerc. trotzdem in den ersten 4 Kapiteln von der römischen Wirksamkeit des Paulus und von einer ansehnlichen Christengemeinde in Rom sprechen, das kennzeichnet diesen Abschnitt nur als ein späteres Anhängsel; im Kap. VI (Lipsius Acta ap. apocr. I, 51) wird, wenn auch unter leichter Maskierung, auf die ursprüngliche Tradition zurückgegangen, indem dort Ariston dem Petrus in Puteoli begegnet und ihm die Lage in Rom so schildert: „Ex eo Paulus profectus est in Spaniam, non fuisse neminem de fratribus, ad quem refrigerare. praeterea Iudaeum quendam inripuisse in urbem nomine Simonem, magico carmine atque sua nequitia tunc inde omnem fraternitatem dissoluit, ut etiam ego a Roma fugerem“. Also die Christengemeinde in Rom ist verschwunden, zu Simon abgefallen, und nur Ariston allein sei nach Puteoli entflohen in der Hoffnung, hier dem Petrus zu begegnen. Auch dieser letztere Zug ist nicht ursprünglich und passt nicht zu der im Anfang desselben Kapitels geschilderten

Situation. Hier begiebt sich Theon, sobald er mit Petrus in Puteoli angekommen war, „ad hospitium, in quo solitus erat reverti“; gleich darauf wird hinzugefügt: „erat autem, ad quem reuertebatur, nomine Ariston“. Also Ariston war der Eigentümer jener Herberge, wo Theon gewöhnlich einkehrte; er war längst bekannt mit ihm, konnte also nicht vor kurzer Zeit und speziell um Petri Ankunft zu erwarten, aus Rom gekommen sein. Die AVerc. machen ihn zu einem Christen und lassen ihn mit Petrus nach Rom ziehen, um ihn gleich zu vergessen; auch das ist spätere Zuthat. Wenn Ariston der Aravistus unseres ksl. Textes ist, so wird er ursprünglich kein Christ, wohl aber ein puteolanischer Bürger gewesen sein, welcher nach dem Abgang Petri nach Rom in Puteoli bleibt, dem Apostel anfangs nicht glauben will und erst später vom Kinde Jesus bekehrt und getauft wird. Zugleich aber geben uns die AVerc. die Grundlage, auf welcher die Konfusion des Ksl. einigermaßen klarer gemacht werden kann. Wir werden also aus der Zusammenstellung beider Dokumente die ursprüngliche Erzählung so zu rekonstruieren haben, dass Petrus mit seinem wunderbaren Schiffe in Puteoli gelandet, hier beim Aravistus-Ariston eingekehrt war, vorerst mit Jesus in der Umgegend der Stadt und in der Stadt selbst Aufsehen erregende Wunder verrichtete (Dämonenaustreibungen, der wunderbare Fischfang und das Herumgehen der Fische auf dem Trockenen — diese beiden Wunder werden in unserem ksl. Texte ausdrücklich an dem Meeresgestade lokalisiert, konnten also nicht in Rom geschehen), worauf dann Jesus an Aravistus-Ariston verkauft wird und Petrus von hier allein gen Rom zieht. Hierauf verlässt unser ksl. Fragment den Apostel und verweilt nur beim Jesuskinde, welches den Aravistus in Puteoli bekehrt und tauft; wie es dem Petrus in Rom erging, wird nicht erzählt. Hier müssen wir im Ksl. eine grosse Lücke annehmen, wo von dem Kampfe des Petrus mit Simon Magus erzählt wurde, sowie von den damit verknüpften zahlreichen Bekehrungen und Wundern, wie sie ausführlich in den AVerc. erzählt werden. Unser ksl. Text thut diese ganze Geschichte mit der kurzen, summarischen Phrase ab: „Petrus aber wirkte in jener Stadt viele Zeichen und Wunder und viele glaubten an unseren Herrn Jesum Christum“, — um gleich darauf zu der Schlussepisode, dem Martyrium Petri überzuspringen.

Wie wir uns diese Sprunghaftigkeit der Erzählung im ksl. Texte zu erklären haben, warum hier die ganze Geschichte vom Kampfe Petri mit Simon Magus übergangen und nur in allgemeinen Worten angedeutet wurde; ob diese Kürzung erst vom kirchenslavischen Übersetzer

des Schriftstückes zu Stande gebracht wurde oder ob sie schon seiner griechischen Vorlage eigentümlich war, darüber zu urteilen haben wir keinen Anhaltspunkt. Es reiche hin zu konstatieren, dass das Schweigen unseres ksl. Fragmentes von der Simongeschichte gar nicht als Zeugnis einer späteren Provenienz des ganzen Schriftstückes betrachtet werden kann, einer Provenienz aus der Zeit, da der sogenannte Linustext des Martyrium Petri geschrieben wurde, wo nicht Simons Niederlage und Tod, sondern die Bekehrung gewisser vornehmer Matronen die Ursache der Verurteilung Petri zum Kreuzestode ist. Es ist wahr, unser ksl. Text giebt gar keine Ursache der Verurteilung Petri an. Es heisst hier wieder nur allgemein: „Und es kam das Gerücht über Petrus zum Kaiser Nero, und er befahl Petrum zu fangen“. Der Verfertiger des Excerptes befasst sich nicht weiter mit Petrus und dessen Verhör vor Nero, sondern beeilt sich eine, wie wir sahen, gnostische Episode von der Erscheinung des Kindes Jesu vor Nero, vom Faustschlage Cato's und von dessen wunderbarer Bestrafung sowie von dem Zeugnis der auferstandenen Toten über Christum einzuflechten, worauf er dann wieder summarisch und ohne rechten Zusammenhang mit dem Vorhergehenden sagt: „Kaiser Nero aber erzürnte gegen den Petrus und befahl Petrum inmitten der Stadt zu kreuzigen.“

Auch das folgende Martyrium Petri wird in unserem Ksl. Except mit solchen Einzelheiten erzählt, wie sie in keinem der bisher bekannten Texte vorkommen. Allen gemeinsam ist nur die Bitte Petri an die Henker, ihn kopfunter zu kreuzigen, da er nicht würdig sei so wie sein Herr zu sterben. Neu sind nicht nur die Erscheinung des Jesuskindes bei der Kreuzigung, sondern auch die Angabe, dass Petrus bei den Händen und Knien festgenagelt wurde und dass ihm ausserdem Nägel in den Kopfscheitel und in die Brust hineingetrieben worden seien, sowie dass diese Nägel bei der Erscheinung Christi herausfielen. Neu ist die Ansprache des Kindes Jesus an den gekreuzigten Petrus und besonders das Citat aus der bekannten früheren Ansprache Christi an Petrum: „Als du jung warst, gürtetest du dich selbst und gingest, wohin du wolltest. Wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände emporheben und ein Anderer wird dich gürteten und wird dich führen, wohin du nicht willst.“ (Joh. 21, 18). Auch hier ist es höchst wahrscheinlich, dass uns das ksl. Fragment Excerpte aus dem ursprünglichen Texte der alten περίοδοι aufbewahrt hat. Wie bekannt, besitzen wir das Martyrium Petri durchweg nur in der späteren, überarbeiteten Form, wo nur schwache Spuren der alten gnostischen Urschrift noch nach-

gewiesen werden können; die AVerc. brechen bei der Erzählung von Simons Sturze ab; ein griechisches Fragment führt die Erzählung bis zu dessen Tode fort, worauf dann das spätere Martyrium der Linusversion einsetzt. Das ksl. Fragment hat uns wenigstens einige, wenn auch ziemlich zusammenhangslose Züge der gnostischen Urschrift auch dieses Teiles der περίοδοι Πέτρου aufbewahrt.

Zu Matth 5, 17—20.

Von Pastor Wiesen in Hattorf (Hannover).

Die nachfolgenden Zeilen wollen nicht die Stellung Jesu zum Gesetz principiell erörtern, da diese Frage kaum die Möglichkeit bieten würde, etwas auch nur relativ Neues zu sagen, sondern es soll nur rein exegetisch der Zusammenhang untersucht werden, namentlich derjenige zwischen v. 17—19 einerseits und v. 20 andererseits, woraus sich das $\gamma\acute{\alpha}\rho$ in v. 20 erklären muss. In dem ersten Abschnitt betont Jesus die Unverbrüchlichkeit des Gesetzes, und wenn er hierbei auf die Minutien Wert zu legen scheint, so würde er sich ganz in pharisäischer Denkweise bewegen. Es ist nicht einzusehen, wie hierzu das in v. 20 ausgesprochene Verwerfungsurteil über die Pharisäer als Begründung dienen soll. Da nun dieses Urteil durch den weiteren Verlauf der Rede gesichert ist, so haben wir einen wirklichen Zusammenhang nur dann, wenn auch v. 18—19 in einem antipharisäischen Sinne gedeutet werden können. Dass wir dies postulieren müssen, ist klar; eine andere Frage ist, ob es sich grammatisch rechtfertigen lässt.

Zu v. 17. Da die Lehrweise Jesu von der hergebrachten abwich, so musste er sich in einer grundlegenden und irgendwie programmatischen Rede auf alle Fälle darüber erklären, welche Stellung er zur alttestamentlichen Offenbarung einnehme. Er will das Gesetz oder die Propheten nicht auflösen, d. h. nicht ausser Geltung setzen. Beide kommen hier in ihrer Einheit als Träger der göttlichen Willensoffenbarung in Betracht, indem das η aus der negativen Form des Satzes sich erklärt. Mag man auch sagen, η stehe niemals für $\kappa\alpha\iota$, ja mag man dahin erklären, dass weder das Gesetz noch die Propheten aufgelöst werden sollen,¹ so folgt aus der Anerkennung der Teile eben die Anerkennung des Ganzen; die letztere ist eine so vollkommene, dass

¹ Blass, Grammatik des neutestamentl. Griechisch. § 77, 10.

⁰¹
B 4.342

2

1992

2